

Zwischen Linum und Rheinsberg, da kennt Julia Werner sich aus. Die Berlinerin hat jahrelang für den RA gearbeitet. Kulturveranstaltungen in der Prinzenstadt gehörten damit ebenso zu ihrem Programm wie Storchenführungen nahe Fehrbellin. Außerdem hat sie beim Antaris-Festival mitgewirkt. Nun ist sie unter die Autoren gegangen. Nach Liebesromanen hat sie ihr erstes Jugendbuch namens „Um 180 Grad“ herausgegeben. Das Kernthema ist eines, das immer aktuell bleiben wird: der Holocaust. RA-Redakteurin Judith Melzer-Voigt sprach mit Julia Werner über den Rollenwechsel und den Weg zur Autorin.

Julia, du warst Lokal-Redakteurin und hast bei einem großen Musikveranstaltung mitgewirkt. War es ein langer Weg zur Schriftstellerin?

Julia Werner: Erste Geschichten und Büchlein entstanden im Kindesalter. Die Lust am Schreiben gab es schon immer. Der Wunsch, als Schriftstellerin zu arbeiten, kristallisierte sich über die Jahre heraus. Zunächst wurde ich Diplom-Soziologin und vollendete ein Zeitungsvolontariat, machte Jobs wie Pressearbeit oder Produktionsassistentin, reiste viel durch die Welt. Eine erste Kurzgeschichte veröffentlichte ich 2008, zwei Jahre später einen Hefroman. Von diesen herrlich romantischen bis hin zu kitschigen Storys schrieb ich ziemlich viele, es wurde ein kleines Einkommen daraus. Gleichzeitig wollte ich mich natürlich weiterentwickeln und arbeitete an anderen Projekten, die es nun ins Licht der Öffentlichkeit geschafft haben.

„Um 180 Grad“ ist dein erster Jugendroman, vorher hast du zwei erfolgreiche Liebesromane veröffentlicht. Wie kam es, dass du dich nun an Jugend-Genre traust?

Als Schriftstellerin bin ich noch dabei, mich zu finden. Jugendliteratur ist ein spannendes Feld und viel anspruchsvoller als gedacht. Fünf Jahre habe ich an dem Debütroman gearbeitet, weil das Anliegen nicht leicht umzusetzen war: Das Buch möchte Jugendlichen von heute das Thema Holocaust näherbringen, und das weder als Lehrbuch noch als reine biographische Überlieferung, sondern als lebendige Erzählung in der Gegenwart.

Wieso hast du dich für dieses Thema entschieden?

Das Thema hat mich einfach gepackt, ich las viel darüber. Kreativ arbeitende Menschen leben ja von ihren Impulsen. Plötzlich steigt eine ganz bestimmte Energie auf, dann musst du etwas damit machen. Ich dachte noch, vielleicht schaffe ich es, 2015 etwas zu veröffentlichen, also 70 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus. Nun ist es 2020, 75 Jahre nach der Befreiung, geworden.

Wie sah die Recherche aus?

Die Grundidee des Buchs ist, dass ein 14-jähriger Jugendliche von heute auf eine Holocaust-Überle-

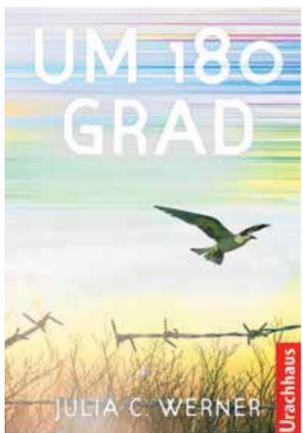


Die Corona-Krise hat den Lesereisen von Julia Werner einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Doch sie will diese Touren nun unbedingt nachholen, gern auch in Schulen im Ruppiner Land. Fotos (2): privat

„Wir dürfen nie vergessen“

Kultur Julia Werner war für den Ruppiner Anzeiger in der Region unterwegs und hat das Antaris-Festival mitorganisiert. Jetzt hat sie ihr erstes Jugendbuch herausgegeben, in dem der Holocaust behandelt wird. Von Judith Melzer-Voigt

bende trifft, die in seinem Alter war, als sie damals die Qualen der Konzentrationslager überlebt hat. Nach anfänglichen Berührungsängsten will er davon hören. Sie will anfangs auch gar nicht viel erzählen, dann tut sie es aber doch. Es gibt eine beeindruckende Dissertation von Verena Buser aus Berlin, die das Überleben von Kindern und Jugendlichen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Auschwitz und Bergen-Belsen zum Forschungsge-



genstand hat. Die Autorin hat mir auch geholfen, die Überlebensgeschichte von meiner Protagonistin Frau Silberstein zu „erstellen“, denn ihre Geschichte ist fiktiv. Aber sie könnte genauso passiert sein, das ist aus den vielen Zeitzeugenberichten zu entnehmen. Dazu habe ich Bücher in dokumentarischer und autobiographischer Form gelesen. Es gibt Filme, Ausstellungen, Internetseiten, die als Informationsquelle dienen. Recherchieren musste

ich auch beim Thema Jugendsprache. Wie wird heute gesprochen? Vieles war mir neu.

Wie unterschied sich der Schaffensprozess dieses Buchs von deinen anderen Werken?

Die Arbeitsintensität und der Kraftaufwand waren sehr hoch. Ich brauchte auch viel Zeit zum Verarbeiten und Reflektieren der Thematik. Ich erfuh von immer neuen grausamsten Details aus dem Leben in den Konzentrationslagern, von denen ich nur einen Bruchteil aufgreifen konnte.

Viele Autoren haben ja Schwierigkeiten, einen Verlag zu finden. Wie sah das bei dir aus?

Genauso war es bei mir auch. Kontakte in die Buchbranche hatte ich bereits, viele Verlage fanden die Geschichte bemerkenswert, aber schwer zu vermarkten. Als eine der letzten Möglichkeiten ging ich auf der Leipziger Buchmesse direkt zum Stand des Verlags Urachhaus, der für hochwertige Kinder- und Jugendbücher bekannt ist. Eigentlich ein No-Go, auf der Buchmesse hat ein Verlag viel zu viel anderes zu tun, als neue Autoren zu akquirieren.

Julia Werner hat sich zum ersten Mal an einen Jugendroman gewagt.

Aber es hat geklappt. Ich denke, die Geschichte musste einfach raus in die Welt, und sowohl meine Lektorin als auch der Verlagsleiter sahen das genauso. Darüber bin ich sehr dankbar.

Wie viel Mitsprache hattest du beim Lektorat?

Zunächst musste ich fast ein Viertel des Texts kürzen, und zum Glück merkte ich schnell, dass es dem Roman gut tut. Er war inhaltlich etwas überladen und für ein Jugendbuch zu lang. Als das geschehen war, waren wir uns über weitere vorzunehmende Kleinigkeiten schnell einig. Eine tolle Erfahrung, ein sehr sensibles und harmonisches Lektorat.

Eine der Hauptfiguren ist Lennard, ein anfangs unsicherer Jugendliche, der sein gutes Herz entdeckt. Gab es ein Vorbild für diese Figur? Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit den anderen handelnden Figuren aus?

Im Roman liest der jugendliche Protagonist der alten Dame aus dem grandiosen Jugendbuch „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf vor, dessen Hauptfigur Mike auch 14 ist. Während Mike starke

Erfahrungen auf einem Roadtrip macht, entstehen die starken Erfahrungen von Lennard in einer ganz kleinen engen Welt, der eines Pflegeheims. Diese gespiegelte Parallele schwing für mich immer mit. Es sind bei der Beschreibung des Orts auch eigene Erfahrungen aus der Zeit eingeflossen, als ich meine schwerkranke Mutter in diversen Einrichtungen bis zu ihrem Tod begleitet habe. Frau Silberstein hat das Silberhaar meiner Mutter bekommen. Sonst ist sie eine erdachte Figur, deren Erfahrungen aus all dem Gelesenen erschaffen wurden. Sie ist mir wie ein echter Mensch ans Herz gewachsen, sie ist (m)eine absolute Superheldin. Ich hätte sie am liebsten aus dem Heim mit nach Hause genommen.

Was passiert in dem Jugendroman noch, außer dass wir von Frau Silbersteins Schicksal erfahren?

Um den Dialog von Frau Silberstein und Lennard herum findet sehr viel statt, womit sich Jugendliche identifizieren können. Wir tauchen in Lennards alltägliches Leben ein. Er verliebt sich, er hat Stress mit Freunden, er baut Mist. Subtil verflechten sich seine und Frau Silbersteins Lebenswelt. Am traurig-schönen Ende sind sie so etwas wie Verbündete geworden. Lennard wird zum letzten Zeugen einer Zeitzeugin. Die Botschaft ist die: Wir dürfen niemals vergessen, zu was Menschen fähig sind.

Bist du mit „Um 180 Grad“ auch auf Lesereise? Und wird sie dich vielleicht auch ins Ruppiner Land führen?

Alle geplanten Lesungen rund ums Buch fielen bisher leider aus, da bin ich mit vielen anderen Autoren von der Corona-Krise tief betroffen. Im Moment ist Neues noch schwer zu planen. Eine Lesung etwa war in Bad Freienwalde zum Welttag des Buches geplant, die würde ich gern nachholen. Chancen sehe ich künftig bei Schullekturen oder Lesungen in Bibliotheken. Der Roman wird gerade aus pädagogischer Sicht sehr gut bewertet. Über eine Einladung ins Ruppiner Land würde ich mich ganz besonders freuen!

Planst du schon dein nächstes Werk? Und wird es noch einmal ein Jugendbuch sein?

Aktuell schreibe ich einen Liebesroman, das Genre ist eine krisensichere Einnahmequelle. In der Schublade liegt ein weiteres Jugendbuchmanuskript, das ich sicherlich zu gegebener Zeit hervorholen und überarbeiten werde. Dabei geht es aber um persönliche Entwicklungsprobleme Heranwachsender, er ist weniger fundamental.

Die Autorin im Internet

Wer mehr über Julia Werner erfahren möchte, kann das auf ihrer Internetseite www.juliawerner.de.

Dort gibt es auch Infos zum Liebesroman „Wie eine Welle im Sand“, der im Frühjahr 2019 drei Wochen lang ganz oben auf den Kindle- und anderen Bestsellerlisten stand. red

WIR GRATULIEREN

Zechlinerhütte/Rheinsberg: Christa Barufke zum 78. Geburtstag

Die Angaben stammen von sozialen Organisationen, Einrichtungen und Privatpersonen. Sie sind ohne Gewähr.



Lokalpolitik

Kellers Ortsbeirat tagt am 29. Juni

Keller. Die Mitglieder des Ortsbeirates von Keller kommen am Montag, 29. Juni, zu ihrer nächsten Sitzung zusammen. Diese beginnt um 19 Uhr im Gemeindehaus. Dort geht es unter anderem um die Beratung zum Haushaltsplan für 2021. Einwohner haben zu Beginn und am Ende des öffentlichen Teils die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen. Sollte es wichtige Informationen des Ortsvorstehers geben, werden diese ebenfalls an diesem Abend besprochen. red



Zeit für einen Snack

Diese Amsel musste vor wenigen Tagen erst einmal eine Mittagspause einlegen. In einem Garten in der Nähe des Lindower Wutzsees verschaupte sie und ließ sich einen Regenwurm schmecken. Foto: Janett Höpner

POLIZEIBERICHT

Auto und Unterstand komplett zerstört

VW und Carport brannten
In der Rühnicker Siedlung „An der Plantage“ gerieten in der Nacht zu Sonnabend ein VW und ein Carport in Brand. Das Feuer brach gegen 0.45 Uhr aus ungeklärter Ursache aus. Der ältere Wagen und der Unterstand brannten komplett nieder. Die Feuerwehr war im Einsatz. Menschen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt rund 8000 Euro. Die Ermittlungen zur Brandursache dauern an.

Von Kita-Gelände gestohlen
18 Lärchenbretter und eine solarbetriebene Laterne sind zwischen Diens-

tag und Freitag vom Gelände der Kita an der Wittstocker Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße gestohlen worden. Die Bretter sind zwischen 3,50 und zwei Meter lang. Der Sachschaden beträgt rund 150 Euro.

Diebstahl aus Haus

Freitag oder Sonnabend drangen Diebe durch das Kellerfenster eines Einfamilienhauses an der Rheinsberger Lindenallee ein. Die Bewohner waren nicht zu Hause. Die Räume wurden durchwühlt und zwei Laptops gestohlen. Der Sachschaden beträgt rund 2000 Euro. red